

# Das Johannes-Evangelium

J.N. Darby

Beröa-Verlag, CH-8038 Zürich

© Beröa-Verlag Zürich 2008

Druck: BasseDruck Hagen

ISBN 978-3-909337-35-4

235

# Das Johannes-Evangelium

## Einführung

Das Johannes-Evangelium hat einen ganz besonderen Charakter, der jeden berührt, der dieses Buch aufmerksam studiert. Dieses Evangelium spricht nicht nur den Geist an, sondern es zieht auch das Herz an, und zwar in einer Weise, wie wir es sonst nirgends in der Heiligen Schrift finden. Der Grund dafür ist, dass das Johannes-Evangelium die Person des Sohnes Gottes vorstellt – des Sohnes Gottes, der sich so tief herab geneigt hat, dass Er bitten konnte: *«Gib mir zu trinken.»* Dies zieht das Herz an, wenn es nicht gänzlich verhärtet ist.

Paulus belehrt uns darüber, wie ein Mensch vor Gott gestellt werden kann, Johannes hingegen stellt Gott dem Menschen vor. Sein Hauptthema ist Gott und das ewige Leben in einem Menschen. Dieses Thema führt er in seinem ersten Brief weiter aus. Und zwar zeigt er, wie dieses Leben in jenen, die es durch Christus besitzen, hervorgebracht wird. Ich spreche hier nur von den wichtigsten Merkmalen, die diese Bücher charakterisieren. Natürlich finden sich – neben jenen, die ich soeben aufgeführt habe – noch viele andere Wahrheiten darin. So wird uns im

## *Kapitel 1 – 21*

Johannes-Evangelium auch die Lehre der Sendung des Geistes Gottes mitgeteilt, dieses anderen Trösters, der immer bei uns bleiben wird.

### **Unterschiede gegenüber den anderen Evangelien**

Das Johannes-Evangelium unterscheidet sich deutlich von den drei anderen Evangelien. Es ist deshalb gut, wenn wir kurz den Charakter jener drei betrachten, insbesondere in Bezug auf die Unterschiede zum Johannes-Evangelium. Die drei synoptischen Evangelien, Matthäus, Markus und Lukas, liefern uns die kostbarsten Einzelheiten des Lebens des Heilands hier auf der Erde, von seiner Geduld und Gnade: Er war der vollkommene Ausdruck des Guten in der Mitte des Bösen; seine Wunder bestätigten nicht nur sein Zeugnis. Mit Ausnahme des Verfluchens des Feigenbaums waren alles Wunder der Güte. Sie waren der Ausdruck göttlicher Macht, die sich in Güte offenbarte. Hier finden wir das Gute; wir finden Gott selbst, der Liebe ist, wie Er in gewissem Sinn noch im Verborgenen handelt, gemäss der Gnade, die bald in vollkommener Weise offenbart werden sollte. So wurde unser Erlöser dem Menschen vorgestellt, um von ihm aufgenommen und anerkannt zu werden. Doch Er wurde verkannt und verworfen.

Es ist oft bemerkt worden, dass jeder der drei Evangelisten den Herrn von einer anderen Seite her beleuchtet:

Matthäus legt den Schwerpunkt auf Emmanuel inmitten der Juden; Markus stellt uns den dienenden Propheten vor; und Lukas zeigt uns von Kapitel 3 an den Sohn des Menschen, und zwar in Verbindung mit dem, was jetzt besteht, nämlich der himmlischen Gnade. In den beiden ersten Kapiteln gibt er eine sehr interessante Illustration eines Überrests, mit dem Gott war, inmitten eines heuchlerischen und aufrührerischen Volkes. Doch alle drei Evangelisten zeigen uns den Herrn grundsätzlich in seinen geduldigen Wegen und Handlungen der Gnade in dieser Welt, damit die Menschen Ihn aufnehmen würden; aber sie verwarfen Ihn!

Das Markus-Evangelium, das den Dienst von Jesus schildert, hat kein Geschlechtsregister. Matthäus, der in Verbindung mit den Juden und irdischen Haushaltungen schreibt, führt die Herkunft des Herrn Jesus auf Abraham und David zurück und zeigt darüber hinaus drei Dinge, die das Judentum ersetzen: das Reich, wie es in der heutigen Zeit besteht (Kap. 13); die Versammlung (Kap. 16); und das Reich in Herrlichkeit (Kap. 17). Lukas, der uns die Gnade im Sohn des Menschen vorstellt, führt seine Herkunft bis auf Adam (und Gott) zurück. Diese drei Evangelien sprechen immer von Christus als einem Menschen hier auf der Erde, der als eine historische Person hier lebte. Sie folgen ihrem Bericht, bis Er tatsächlich verworfen wird, und dann sprechen sie von der neuen Stellung, in die Er durch seine Auferstehung eingetreten ist. Nur Lukas schildert uns die Himmelfahrt, die die

## *Kapitel 1 – 21*

Grundlage unserer jetzigen Stellung ist, während Markus in den letzten, ergänzenden Versen seines Evangeliums darauf anspielt.

Das Johannes-Evangelium betrachtet den Herrn auf eine ganz andere Weise. Es stellt uns eine göttliche Person vor, die herabgestiegen ist – Gott offenbart in dieser Welt; eine herrliche Tatsache, von der die ganze Geschichte des Menschen abhängig ist. Es ist hier nicht länger eine Frage der Herkunft und der Geschlechtsregister. Es geht auch nicht um den zweiten Menschen, der Gott gegenüber verantwortlich ist (obwohl dies nach wie vor wahr bleibt), der vollkommen vor Ihm lebt und allezeit seine Freude ist. Ebenso wenig wird uns hier der verheissene Messias vorgestellt; auch nicht Emmanuel, Jesus, der sein Volk rettet. Es ist auch nicht der Bote, der vor Gottes Angesicht hergeht.

Bei Johannes finden wir Gott selbst, der sich als solcher in einem Menschen den Menschen offenbart. (Anmerkung: Obwohl Gott, der Sohn, verliess Er nie den Platz des Gehorsams und empfing alles aus der Hand seines Vaters, da Er als Mensch auf diese Erde gekommen war.) Er kam zuerst zu den Juden, denn Gott hatte ihnen sein Kommen verheissen. Doch von allem Anfang an sehen wir sie gänzlich beiseite gesetzt (Kap. 1,10.11). Damit zeigt Er gleichzeitig, dass nichts im Menschen auch nur andeutungsweise verstehen konnte, *wer* hier zugegen war. Dann, am Ende des Evangeliums, finden wir die Lehre

der Gegenwart des Heiligen Geistes, der hier auf der Erde den Platz des Herrn Jesus einnehmen sollte, indem Er uns seine himmlische Herrlichkeit offenbart und uns das Bewusstsein unserer Beziehungen zum Vater und zum Sohn gibt. Weiter ist zu bemerken, dass alle Schriften von Johannes, darunter auch sein Evangelium, die persönliche Seite des Christen betrachten. Sie sehen nicht die Versammlung, die Gesamtheit der Erlösten, weder als Leib noch als Haus. Dann behandelt das Johannes-Evangelium das ewige Leben. Johannes spricht nicht von der Vergebung der Sünden, ausser, wenn es sich um eine gegenwärtige verwaltungsmässige Vergebung handelt, die den Aposteln anvertraut worden war. Im Blick auf Christus geht es ihm vor allem um die Offenbarung Gottes hier auf der Erde und um das Kommen des ewigen Lebens in der Person des Sohnes Gottes. Als Folge davon spricht er kaum von unserem himmlischen Teil. Doch nun zum Evangelium selbst.

### **Der Aufbau des Evangeliums**

Die ersten drei Kapitel haben einleitenden Charakter. Johannes der Täufer war noch nicht ins Gefängnis geworfen worden, und Jesus, obwohl Er lehrte und Wunder vollbrachte, hatte seinen öffentlichen Dienst noch nicht begonnen. Kapitel 1 bis 2,22 bilden eine Einheit. Kapitel 3 gibt uns die Grundlage des göttlichen Werkes in und für uns – nämlich die Neugeburt und das Kreuz. Das letztere

## *Kapitel 1 – 21*

führt himmlische Dinge ein, sowohl in Bezug auf uns als auch in Bezug auf den Herrn Jesus selbst.

In Kapitel 4 zieht Jesus von Judäa nach Galiläa, indem Er die Juden, die Ihn nicht aufnahmen, verlässt und den Platz des Heilands der Welt in Gnade einnimmt. In Kapitel 5 gibt Er Leben als Sohn Gottes; in Kapitel 6 wird Er, als Sohn des Menschen, durch seine Menschwerdung und seinen Tod die Nahrung des Lebens. Kapitel 7 zeigt uns, dass der Heilige Geist Ihn ablösen wird. Das Laubhüttenfest, die Wiederherstellung Israels, wird später stattfinden. In Kapitel 8 wird sein Wort, in Kapitel 9 werden seine Werke endgültig verworfen. Doch der Blinde, der sehend wird, folgt Ihm. Wir sehen deshalb in Kapitel 10, dass Er seine Schafe hat und sie für Besseres in der Zukunft bewahren wird. In den Kapiteln 11 und 12 gibt Gott Ihm Zeugnis: dass Er Gottes Sohn ist, durch die Auferweckung von Lazarus; dass Er der Sohn Davids ist, durch seinen Einzug in Jerusalem; dass Er der Sohn des Menschen ist, durch das Kommen der Griechen. Doch der Titel als Sohn des Menschen brachte den Tod mit sich, wie die folgenden Kapitel zeigen.

Bethanien ist eine Begebenheit für sich. Wir sehen dort, dass Maria in ihrem Herzen begriffen hatte, was dem Herrn Jesus bevorstand: Er, der das Leben weitergab, musste selbst sterben. Sein Titel als Sohn des Menschen beschliesst seine Geschichte hier auf der Erde, indem Er durch den Tod und die Erlösung in eine viel weitere

Sphäre der Herrlichkeit eingeführt wurde.

Doch dann wird in Kapitel 13 die verständliche Frage aufgeworfen: Wird Er seine Jünger verlassen? Nein; im Himmel verherrlicht würde Er ihre Füße waschen. Doch wohin Er ging, dahin konnten Ihm seine Jünger jetzt nicht folgen. In Kapitel 14 finden wir die Trostquellen während der Zeit der Abwesenheit des Herrn: Der Vater war bereits während seines Lebens hier auf der Erde in Ihm offenbart worden; sobald Er in den Himmel zurückgekehrt sein würde, würde Er einen anderen Sachwalter senden. Durch Ihn würden die Jünger erkennen, dass Er in dem Vater war, und sie in Ihm und Er in ihnen.

Kapitel 15 zeigt uns die Beziehung der Jünger zu Ihm auf der Erde, indem sie an die Stelle der Juden traten. Weiter sehen wir die Stellung der Jünger in Bezug auf die Welt und die Stellung der Juden, die Ihn verworfen haben, und schliesslich den Sachwalter. Kapitel 16 spricht davon, was der Heilige Geist nach seinem Kommen tun würde, was seine Gegenwart in der Welt beweisen und was Er die Jünger lehren würde, indem Er sie gleichzeitig in unmittelbare Beziehung zum Vater stellte. In Kapitel 17 bringt der Herr die Seinen in seine eigene Stellung vor dem Vater und vor der Welt, indem Er sich auf sein vollbrachtes Werk und die Offenbarung des Namens des Vaters stützt. Die Welt ist gerichtet, weil sie den Herrn verworfen hat, und die Seinen sind an seiner Stelle hier zurückgelassen.

## *Kapitel 1 – 21*

In den Kapiteln 18 und 19 haben wir den Bericht über die Verurteilung und Kreuzigung des Herrn. In Kapitel 20 sehen wir sowohl seine Auferstehung und wie Er sich selbst den Jüngern offenbart, als auch den Auftrag, den Er ihnen erteilt. Kapitel 21 berichtet von seiner Unterredung mit den Seinen in Galiläa; von der Wiederherstellung des Petrus und von der Prophezeiung, die Jesus in Bezug auf ihn und Johannes ausspricht.

Nachdem wir nun das Evangelium als Ganzes kurz skizziert haben, möchten wir jetzt näher auf die Einzelheiten jedes Kapitels eingehen.

# Kapitel 1

## Überblick

Das erste Kapitel stellt uns die Person des Herrn in all dem vor, was Er in sich selbst ist. Es sagt uns nichts über das aus, was Er in Beziehung zu den Menschen – seien es Juden oder Christen – war oder ist. Er ist hier weder der Christus noch das Haupt der Versammlung noch der Hohepriester. Christus persönlich und sein Werk werden vor unsere Blicke gestellt.

## **Das ewige Wort**

*Verse 1-3.* Das Kapitel beginnt mit der göttlichen und ewigen Existenz der Person von Jesus, dem Sohn Gottes, sozusagen mit dem, was Er im Wesen seiner Natur ist. Das erste Buch Mose beginnt mit der Schöpfung, und das Alte Testament erzählt uns die Geschichte des verantwortlichen Menschen auf der Erde, dem Bereich seiner Verantwortlichkeit. Johannes beginnt mit dem, was der Schöpfung vorangegangen ist. Er beginnt hier ganz neu mit der Person Dessen, der der zweite Mensch, der letzte Adam wurde.

## Kapitel 1,1-3

Es heisst nicht: «Im Anfang *schuf* Gott», sondern «im Anfang *war* das Wort». Alles gründet sich auf die unerschaffene Existenz Dessen, der alles erschaffen hat: Am Anfang aller Dinge war Er da, ohne Ursprung. Der Ausdruck «*im Anfang war das Wort*» bestätigt offiziell, dass das Wort keinen Anfang hat. Doch es steckt mehr in diesem bemerkenswerten Abschnitt: Das Wort wird als Person unterschieden: «*Das Wort war bei Gott.*» Doch Er unterscheidet sich nicht von seiner Natur her: «*Das Wort war Gott.*» So finden wir hier die ewige Existenz des Wortes, die Unterscheidung des Wortes als Person und die Übereinstimmung in seinem Wesen mit Gott. Alles dies bestand von Ewigkeit her. Die Unterscheidung in der Person des Wortes ist nicht etwas, das einen Anfang andeutet, wie einige dies gern interpretieren möchten. «*Dieses war im Anfang bei Gott.*» Seine Person ist ebenso ewig wie seine Natur. Dies ist die grossartige und herrliche Grundlage der Lehre des Evangeliums und unserer ewigen Freude: Was der Erlöser in sich selbst ist, sein Wesen (Natur) und seine Person.

Wir kommen nun zu seinen Eigenschaften und Merkmalen. Zuerst sehen wir, dass Er alle Dinge erschaffen hat. Dies führt uns zum Anfang des ersten Buches Mose. Wenn wir es mit Ihm zu tun haben, dann geht es um das, was Er *ist*. Die Welt ist nur das, was Er gemacht hat. Alle Dinge sind durch Ihn gemacht, und es gibt nichts Erschaffenes, wovon Er nicht der Schöpfer ist. Alles, was lebt, lebt durch Ihn. Er *war*; aber alles, was zu existie-

ren begann, entstand *durch Ihn*. Er ist der Schöpfer aller Lebewesen (vgl. Hebr. 1,2.10).

### **Sein Leben als Licht**

*Vers 4. «In Ihm war Leben.»* Dies ist die zweite Eigenschaft, die wir in Ihm finden. Das kann von keinem Geschöpf gesagt werden. Viele haben zwar Leben, aber sie besitzen es nicht in sich selbst. Christus wird unser Leben, doch wir haben dieses Leben nur, weil Er in uns ist. *«Gott hat uns ewiges Leben gegeben, und dieses Leben ist in seinem Sohn. Wer den Sohn hat, hat das Leben; wer den Sohn Gottes nicht hat, hat das Leben nicht»* (1. Joh. 5,11b.12). Dies ist eine sehr bedeutsame Wahrheit, sowohl in Bezug auf Ihn als auch in Bezug auf uns, und auf das Leben, das wir als Christen besitzen.

Doch es geht noch weiter: Dieses Leben ist *«das Licht der Menschen»* – eine Aussage, die für uns von grösstem Wert ist. Gott ist Licht, und es ist das göttliche Licht als Leben, das sich den Menschen im Wort darstellt. Es ist nicht das Licht der Engel, obwohl Gott für alle Licht ist, denn Er ist Licht in sich selbst. Doch hier wird das Licht in Beziehung zu anderen Geschöpfen gesehen: *«Seine Wonne war bei den Menschenkindern»* (Spr. 8,31).

Die Aussage *«Das Leben war das Licht der Menschen»* kann man wechselseitig nennen. Die beiden Teile der

## Kapitel 1,4

Aussage haben denselben Wert. Ich könnte genauso gut sagen: Das Licht der Menschen ist das Leben, das in dem Wort ist. Das Wort ist der vollkommene Ausdruck des Wesens, der Ratschlüsse und der Herrlichkeit Gottes, wenn alles erfüllt sein wird. Es ist in einem Menschen, dass Gott sich offenbaren und zu erkennen geben möchte. Gott ist *«offenbart worden im Fleisch ..., gesehen von den Engeln»* (1. Tim. 3,16). Die Engel sind der höchste Ausdruck der Macht Gottes in der Schöpfung. Doch Gott hat sich in einem Menschen offenbart, und zwar moralisch in Heiligkeit und Liebe.

Wir sollen so wandeln, wie Christus gewandelt ist, um als Gottes geliebte Kinder seine Nachahmer zu sein, und sollen in Liebe wandeln, wie auch Christus uns geliebt und sich selbst für uns hingegeben hat. So sind wir *«Licht in dem Herrn»*, denn Er ist unser Leben. Wenn wir wissen, was Liebe ist, dann deshalb, weil Er sein Leben für uns gegeben hat. Genauso sind auch wir schuldig, unser Leben für die Brüder hinzugeben. Wenn Gott uns züchtigt, so ist es, um uns zu Teilhabern seiner Heiligkeit zu machen. Wir wandeln im Licht, wie Er im Licht ist.

Er hat uns in Christus auserwählt, um *«heilig und untadelig vor ihm zu sein in Liebe»*, weil dies Gottes ureigenster Charakter ist, der in Christus vollkommen zum Ausdruck gebracht worden ist. Wir reinigen uns selbst, wie Er rein ist, indem wir wissen, dass wir Ihm gleich sein werden – verwandelt nach demselben Bild von Herrlichkeit zu

Herrlichkeit, als durch den Herrn, den Geist, indem wir erneuert werden zur Erkenntnis nach dem Bild dessen, der uns erschaffen hat. Und dies ist nicht ein Gebot, obwohl ein Gebot darin enthalten ist (so zu wandeln, wie Er gewandelt ist), sondern ein Leben, das der vollkommene Ausdruck des göttlichen Lebens im Menschen ist. Unaussprechliches Vorrecht! Wunderbare Nähe zu Jesus! *«Denn sowohl der, der heiligt, als auch die, die geheiligt werden, sind alle von einem»* (Hebr. 2,11).

Die Erlösung entfaltet und offenbart alle moralischen Eigenschaften Gottes, ja noch mehr, sein ganzes Wesen – Liebe und Licht; und das in einem Menschen und in Verbindung mit den Menschen. Dadurch, dass wir in Christus sind und Er in uns, sind wir die Frucht und der Ausdruck alles dessen, was Gott in der Fülle und Offenbarung seiner selbst ist.

In den kommenden Zeitaltern wird Er in Christus Jesus den überragenden Reichtum seiner Gnade in Güte an uns erweisen. Doch es musste eine Gelegenheit gefunden werden, damit all dies, die Liebe und das Licht, zur Geltung kommen konnte. Und zwar nicht in einem besonders liebenswerten, gütigen und klugen Gegenstand – denn dann hätte der Mensch lieben können – sondern dort, wo sich das genaue Gegenteil davon zeigte. Es war nötig, dass das Gute sich als dem Bösen überlegen erwies, indem es dem Bösen seinen freien Lauf liess.

## Unfähigkeit der Finsternis gegenüber dem Licht

*Vers 5. «Und das Licht scheint in der Finsternis, und die Finsternis hat es nicht erfasst.»* Der Mensch war nicht nur nicht Licht, er war nicht nur Finsternis, ohne den geringsten Schimmer der Natur Gottes, nein, in ihm war auch keine Kraft, um dieses Licht aufzunehmen. Von Natur aus widerstand der Mensch dem Licht. Sie sahen keine Schönheit in Ihm, um Ihn zu begehren. Da Er die göttliche Natur in sich selbst darstellte, war es unmöglich, noch weiter zu gehen.

In der Natur verschwindet die Dunkelheit, wenn ein Licht aufgeht. Doch in der moralischen Welt ist dies nicht so. Das Licht, das in sich selbst rein ist und alles enthüllt, war hier, und die Menschen erkannten nicht, *wer* unter ihnen war. *«Ist dies nicht der Sohn des Zimmermanns?» «Wenn du wüsstest, wer es ist, der zu dir spricht: Gib mir zu trinken.» «Wenn dieser ein Prophet wäre.»* So lautete ihr Urteil. Sie sprachen Ihm ab, ein Prophet zu sein, obwohl Gott da war und Er sich so offenbarte. Wenn Gott in dieser Welt ist, wird das offenbart, was droben ist. Zugleich wird klar, dass sich die Gesinnung, die dort herrscht, sich mit keinem einzigen der Grundsätze, die das Herz und die Gewohnheiten der Menschen regieren, verbindet. Im Herzen des Menschen gibt es keine Kenntnis von Sünde, keine Erkenntnis Gottes und keine Erkenntnis des Zustands, in den die Sünde uns gestürzt hat. Die Sünde selbst wird nach dem Bösen, das sie uns zugefügt hat,

bewertet und nicht nach ihrer Auflehnung gegen die Natur Gottes.

Durch den Sündenfall hat der Mensch zwar ein Gewissen bekommen. Doch der Egoismus ist der Ausgangspunkt von allem. Wenn das Licht erscheint und im Gegenzug zeigt, was Sünde ist und in welche Stellung sie den Menschen moralisch Gott gegenüber gebracht hat – dann wird alles vom Standpunkt der Selbstsucht aus beurteilt, und die Offenbarung Gottes findet keinen Eingang ins Herz. Für den Menschen ist die Wahrheit ein unbekanntes Territorium, denn er lebt in der Lüge, weil er ohne Gott lebt und nichts von diesen Dingen versteht. Gott ist Licht, und wenn Er sich so offenbart, wie Er ist, aber in einer dem Menschen angepassten Art und Weise, dann ist der Zustand des Menschen so, dass nichts in ihm auf diese Offenbarung reagiert. Wird das Gewissen, das von Gott ist, getroffen, dann wird der Hass des Willens aktiviert (vgl. Apg. 7,54-58 und Joh. 3,19).

Wir sehen also in diesen ersten fünf Versen auf abstrakte Weise, was der Herr, als Gott, in sich selbst ist. Damit verbunden sehen wir am Ende dieser fünf Verse – immer noch in abstrakter Weise – die Wirkung seines Erscheinens inmitten der Menschen wie sie von Natur sind. Daher wird Er uns hier als Licht vorgestellt und nicht als Liebe. Betrachten wir sein Kommen auf die Erde unter dem Blickwinkel der Liebe, dann sehen wir Ihn in Tätig-

## *Kapitel 1,5*

keit, sowohl in Bezug auf die Welt, als auch besonders gegenüber den Seinen. Alles läuft auf das Kreuz hinaus, wo offenbar wird, dass das Licht abgelehnt wurde.

Doch hier wird uns gezeigt, was der Herr ist und nicht, was Er in göttlicher Aktivität tut. Die Verse 16-19 von Kapitel 3 geben uns eine Zusammenfassung dessen, was Er in dieser zweifachen Hinsicht ist. Gott ist Liebe, doch in Christus wurde diese Liebe aktiv, gemäss dem Wesen und dem fest gefassten Vorsatz Gottes (Kap. 1,17). Das Gesetz forderte vom Menschen, was er sein sollte; in Christus sehen wir, dass etwas von Gott «gekommen ist», nämlich Licht und Liebe. Doch damit wollen wir uns später ausführlich beschäftigen. Ich wiederhole nur, dass das, was uns bis heute geschenkt ist, das ist, was der Herr in sich selbst ist. Doch dies zeigt sich so, dass der Mensch dadurch auf die Probe gestellt wird und alles, was in ihm ist, zum Vorschein kommt.

Der Abschnitt endet mit der Wirkung der Offenbarung dessen, was Er ist, ohne dass Er selbst genannt wird. Dieses Licht kann sich dort zeigen, wo nichts ist, das darauf reagiert: Es wird nicht erfasst. Wir sehen hier eine moralische Unfähigkeit dazu, nicht Hass; denn dieser ist das Gegenteil von Liebe.

Wir können anfügen, dass wir selbst Licht sind, indem wir Teilhaber der göttlichen Natur geworden sind (Eph. 5,8). Es wird nirgends gesagt, dass wir Liebe sind, denn Gott

ist souverän in seiner Liebe. Zweifellos ist es seine Natur, in Gemeinschaft, Güte und Erbarmen, aber völlig frei und souverän. Wir sind zwar Teilhaber dieser Natur und wandeln in Liebe, wie die Liebe in Jesus offenbart worden ist, denn Er ist unser Leben. Doch wir wandeln im Gehorsam, es ist eine Pflicht für uns, eine freudige Pflicht zwar und leicht, wenn wir freudig unseren Weg gehen. Sie ist auch stärker als das Böse, doch sie ist nicht frei, weil sich ihre Quelle nicht in uns befindet. Wir können nicht sagen, dass wir in höchstem Mass Liebe sind, eine Quelle, aus der die Liebe sprudelt. Hingegen können wir sagen, dass der neue Mensch in sich selbst heilig ist.

### **Die Offenbarung des Lichts in dieser Welt**

*Verse 6-11.* Ab Vers 6 beginnt der historische Teil: Christus sollte erscheinen. Hier finden wir keine abstrakten Beschreibungen mehr, sondern einen Vorläufer – Johannes, den Täufer. In seiner Güte gab sich Gott nicht damit zufrieden, das Licht zu schenken: Er kündigte es durch einen anderen an, um die Aufmerksamkeit der Menschen zu gewinnen. Johannes der Täufer zeugte von dem Licht, doch sein Zeugnis war nicht nur für Israel, sondern damit alle Menschen glaubten. Er war nicht das Licht, sondern er kam, um von Dem zu zeugen, der es war. Das wahre Licht ist Der, der in die Welt kommend, für jedermann Licht ist – für die Pharisäer und für die Sünder, für die Juden und für die Heiden. Er ist das Licht,

## *Kapitel 1,12.13*

aus der Höhe gekommen, und Er ist Licht für jeden, ob Er verworfen oder angenommen wurde: für einen Simon oder einen Herodes, für Nathanael oder Kajaphas. Er ist der Ausdruck von Gott und seinen Gedanken gegenüber jedem Menschen, egal in welchem Zustand er sich befindet. Es handelt sich hier nicht um die Aufnahme des Lichts im Herzen. In jenem Fall ginge es um den Zustand dessen, der es empfängt. Hier geht es um die Tatsache, dass das Licht in dieser Welt erscheint. In der Person des Erlösers war es in der Welt, die Er erschaffen hatte. Doch als Er hier war, erkannte die Welt Ihn nicht. Er kam zu den Seinen, den Juden, und zwar als der HERR des Alten Testaments und ihr Messias. Doch die Seinen nahmen Ihn nicht an.

### **Wer Ihn annahm**

*Verse 12.13.* So sah das Ergebnis der Offenbarung des Lichts inmitten der Menschen aus: Unfähigkeit, es zu verstehen, und klare Ablehnung, als es sich direkt an jene richtete, die durch Verheissungen und Prophezeiungen bereits eine Beziehung zu ihm hatten. Von diesem Licht hatten sie das Gesetz empfangen, die Richtlinien des menschlichen Zusammenlebens.

Einige jedoch nahmen es auf; und diesen gab Er das Recht, den Platz von Kindern Gottes einzunehmen. Nicht, dass sie einen besseren Charakter gehabt hätten oder

weniger verstockt gewesen wären; nein, sie waren von neuem geboren, aus Gott geboren. Die äussere Enthüllung des Lichts, das sich im Wort offenbart hatte, war von einer Leben spendenden Kraft Gottes begleitet. Diese wirkte in der Seele und bildete dort den unverweslichen Samen Gottes. Nun war Christus als das Leben da. Der Mensch war aus Gott geboren.

Damit schliesst der Bericht über das Wort, das Licht in sich selbst ist, und wie es sich in der Welt und in der Mitte der Seinen offenbart hat. In den Versen 1-5 auf abstrakte Art und Weise; in den Versen 7-13 als geschichtliche Tatsache; doch immer in seinem Wesen als Licht und nicht als Mensch.

### **Die Menschwerdung des ewigen Wortes**

*Verse 14-18.* Hier beginnt die Geschichte des Christentums. Bis zu diesem Punkt ging es darum, was Christus *war*, und in welcher Weise Er sich offenbarte. Nun sehen wir, was Er *wurde* – *«das Wort wurde Fleisch»*. Er erschien nicht wie im Alten Testament, sondern Er nahm einen Leib an, um unter uns zu wohnen, und sei es auch nur für eine beschränkte Zeit. Es war ein Mensch inmitten von Menschen (und Er wird ewig Mensch bleiben). Doch Er lebte hier voller Gnade und Wahrheit, Liebe und Licht, und zwar dem Zustand des Menschen auf vollkommene Weise angepasst. Wir, die Gläubigen, haben aus seiner

## *Kapitel 1,19-28*

Fülle Gnade um Gnade empfangen. Kurz gesagt: Als der eingeborene Sohn im Schoß des Vaters hat Er uns den Vater offenbart. Das Fleisch gewordene Wort war unter uns und hat uns die Herrlichkeit eines eingeborenen Sohnes bei seinem Vater offenbart, voller Gnade und Wahrheit. Wir haben alle aus seiner Fülle empfangen; danach hat Er den Vater offenbart. Er war der erschienene Sohn, als Mensch unter Menschen, das Wort, das Gott war und Fleisch wurde. In Ihm kamen Gnade und Wahrheit in die Welt. Er ist eine unerschöpfliche Quelle der Gnade für uns; und Er hat uns den Vater offenbart. Dies ist der zweite Teil unseres Kapitels, die Geschichte von Christus als Person.

### **Das Zeugnis von Johannes dem Täufer**

*Verse 19-28.* Von dieser Person zeugte auch Johannes: Er war nicht der Christus, sondern sein Vorläufer, die Stimme eines Rufenden in der Wüste. Indem er zur Busse aufrief, bereitete er den Weg des Herrn. Dies führt uns zu einem dritten Punkt.

Während er den Herrn ankündigte, verbarg sich der Ankündiger. Er ist weder der Christus, noch der von Mose verheissene Prophet, noch Elia, den Maleachi angekündigt hat, sondern nach einem Wort aus dem Propheten Jesaja bloss die Stimme, um einen anderen anzukündigen, den die Pharisäer nicht kannten. Dieser Andere war Der,

der nach ihm kam, und doch vor ihm war, dessen er nicht würdig war, Ihm den Riemen seiner Sandale zu lösen. Dies alles tat sich in einem persönlichen Zeugnis kund, als Jesus am nächsten Tag vor Johannes erschien. Der Täufer bezeichnet Ihn hier nicht als Messias, sondern in Verbindung mit seinem Werk, das aus zwei Teilen besteht: Er nimmt die Sünde weg, und Er tauft mit Heiligem Geist.

### **Das Lamm Gottes**

*Verse 29-34.* Der Herr Jesus ist *«das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt wegnimmt»*. Die Sünde muss vor Gott weggenommen werden. Die Zeit wird kommen, wenn es sowohl vor Gottes Augen als auch vor unseren Augen keine Sünde mehr geben wird – eine Zeit der ewigen Ruhe für Gott und für unsere Herzen. Welch ein Segen wird das sein!

Es gab ein Paradies der Unschuld, das von der Treue des Geschöpfes abhing. Es war ein Zustand der unsicheren Unschuld, der abrupt verloren ging. Die Folge davon war eine Welt der Sünde, in der Gott trotzdem in Gnade handelt.

In Zukunft wird es einen neuen Himmel und eine neue Erde geben, in denen Gerechtigkeit wohnen wird. Dieser Zustand wird nicht erschüttert werden und ist in moralischer Hinsicht unwandelbar, denn der Wert des Werks

## *Kapitel 1,29-34*

von Christus wird immer derselbe bleiben. Dies wird kein Zustand der Unschuld sein, wo alles von einem auf die Probe gestellten Gehorsam abhängt, worin der Mensch versagt, sondern eine Glückseligkeit, wo der Gehorsam in vollkommener Weise auf die Probe gestellt und vollendet wird. Die Gerechtigkeit stellt diesen Zustand sicher, denn Gott kann zu seiner eigenen Verherrlichung die Vollkommenheit des Werks von Christus nicht ignorieren. Dort wird es auch nichts als Heiligkeit geben. Alles wird dort Gott verherrlichen, und zwar in allem, was Er ist. Nichts wird seinem Wesen entgegengesetzt sein. Im neuen Himmel und auf der neuen Erde wird die Sünde vor den Augen Gottes entfernt sein. Der Herr Jesus ist es, der sie wegnimmt: Das Werk ist vollbracht, das Resultat jedoch ist jetzt noch nicht sichtbar.

Die Stelle sagt nicht «das Lamm Gottes, das die Sünde der Welt *weggenommen hat*», auch nicht «das die Sünde der Welt *wegnehmen wird*». Sie zeigt den Charakter Des-sen, der vor Johannes dem Täufer stand: Es ist der, der die Sache ausführt. Die Stelle behandelt offensichtlich nicht die Schuld, in der wir stehen (ein an und für sich wichtiges Thema), sondern spricht von einem Zustand der Dinge vor Gott. Der Apostel Johannes behandelt die Dinge gewöhnlich in ihren grossen Grundzügen. Gott ist erschienen, und im Licht seiner Gegenwart ist alles gerichtet. Seine Heiligkeit und auch seine Majestät – weil Er heilig ist – verlangen, dass die Sünde vor seinen Augen entfernt wird.

Er, der das Werk ausführte, war damals auf der Erde gegenwärtig. Er war *«das Lamm Gottes»*, das der Herrlichkeit Gottes vollkommen entsprach, das Lamm, das nur Gott für sich selbst bereitet haben konnte. Er war das Lamm, das dort, wo die Sünde herrschte, die überragende Herrlichkeit Gottes aufrichten konnte; das Lamm, das sich selbst freiwillig für diese Herrlichkeit hingab. Dadurch wurde ein Werk vollbracht, das die moralische Grundlage eines gottgemässen, ewigen Segens bilden sollte.

Das Kreuz ist die Grundlage dieses Segens. Alle moralischen Grundbegriffe von Gut und Böse sind dort klar hervorgetreten, und jedes dieser Elemente ist im richtigen Licht gezeigt worden. Christus befindet sich jetzt als Mensch zur Rechten Gottes in der himmlischen Herrlichkeit, weil Er jede Frage, die in dieser Hinsicht gestellt wurde, gelöst hat.

Beim Kreuz konnte man den Menschen in seinem absoluten Hass gegen das Gute und gegen Gott sehen, der sich ihm in Güte offenbart hatte. *«Jetzt aber haben sie gesehen und doch gehasst sowohl mich als auch meinen Vater.»* Man konnte auch die ganze Macht Satans sehen: *«Denn der Fürst der Welt kommt»*; *«aber dies ist eure Stunde und die Gewalt der Finsternis.»* Ebenso konnte man in Christus den Menschen in seiner absoluten Vollkommenheit sehen: *«Aber damit die Welt erkenne, dass ich den Vater liebe und so tue, wie mir der Vater geboten hat.»*

## *Kapitel 1,29-34*

Als diese beiden Extreme so klar ans Licht traten, sehen wir Gott in seiner Gerechtigkeit gegen die Sünde wie nirgendwo sonst: gegen die Sünde in uns, doch in unendlicher Liebe zum Sünder. Deshalb ist der Mensch in der Person des Sohnes Gottes in eine ganz neue Stellung eingetreten, in die Herrlichkeit, ausserhalb der Reichweite von Sünde, Tod, der Macht Satans und dem Gericht Gottes – nachdem Er durch dasselbe hindurch gegangen ist. Dies ist der Mensch nach den Ratschlüssen Gottes, der ein vollkommen positives Siegel auf die Verantwortlichkeit des Menschen als Geschöpf drückte, indem Er sich den Folgen dieser Verantwortlichkeit stellte. Dabei verherrlichte Er Gott auf eine solche Weise, dass Er von Gottes Liebe und Gerechtigkeit einen Platz für den Menschen erhalten hat, der zur ewigen Verherrlichung Gottes in seinen souveränen Ratschlüssen und zu seiner Ehre dient. Es ist die Verherrlichung Dessen, der den Menschen dort als Nutzniesser in diese Stellung einführt, während gleichzeitig die Schöpfungsordnung vor Gott fortbestehen sollte, und zwar in einem Zustand, in dem Er die Ruhe seines Wesens finden würde. Dort wird Christus, der verherrlichte Mensch, das Zentrum aller Wege Gottes in ihrem gesegneten Ergebnis sein.

### **Das Kommen des Heiligen Geistes**

Der Erlöser sollte jedoch zuerst noch etwas anderes tun, und zwar mit Heiligem Geist taufen. Dies wird durch eine

bemerkenswerte Tatsache eingeleitet: Jesus empfängt als Mensch den Heiligen Geist. Die Schrift gebraucht in Bezug auf Ihn dieselben Ausdrücke wie bei uns: *«Jesus, den von Nazareth, wie Gott ihn mit Heiligem Geist und mit Kraft gesalbt hat»* (Apg. 10,38); und der Herr selbst sagte: *«Denn diesen hat der Vater, Gott, versiegelt»* (Joh. 6,27). Der Herr Jesus ist als Mensch hier auf der Erde auf Grund seiner eigenen Vollkommenheit und seiner eigenen Beziehung als Sohn zum Vater versiegelt worden. *Wir* hingegen sind versiegelt, weil wir durch den Glauben an Ihn Söhne sind (Gal. 3,26; 4,6), und dies auf Grund der Erlösung, die Er vollbracht hat. Folglich konnten wir nicht versiegelt werden, bevor Er seinen Platz als Mensch im Himmel eingenommen hatte, was gleichzeitig sowohl von der Wirksamkeit der Erlösung als auch davon zeugte, was die Erlösung für uns erworben hat. *«Wenn das Weizenkorn nicht in die Erde fällt und stirbt, bleibt es allein; wenn es aber stirbt, bringt es viel Frucht»* (Joh. 12,24). Deshalb lesen wir in Johannes 7,39: *«Denn noch war der Geist nicht da (d.h. in den Gläubigen auf der Erde), weil Jesus noch nicht verherrlicht worden war.»* Seine Taufe mit Heiligem Geist war das Zeugnis, dass Er der Sohn in Person war. Jetzt, nachdem die Erlösung vollbracht und der Herr Jesus nach vollbrachtem Werk verherrlicht ist, wurde uns, die an Ihn glauben, der Heilige Geist gegeben.

Das Ergebnis des Opfers von Christus, der die Sünde der Welt wegnimmt, ist zwar noch nicht greifbar, doch wir wissen, dass das, was die Grundlage dieses gesegneten

## *Kapitel 1,29-34*

Resultats bildet, vollbracht ist. Wir geniessen seine Wirksamkeit, indem wir wissen, dass unsere Gewissen vollkommen gereinigt sind. Dazu besitzen wir die herrliche Hoffnung, einmal bei Christus im Himmel und Ihm gleich zu sein. Der Heilige Geist selbst sichert uns das eine ebenso zu, wie Er das Pfand des anderen ist. Christus hat die Seinen mit Heiligem Geist getauft, wodurch Er uns das Bewusstsein gibt, als Söhne in völliger Freimütigkeit vor dem Vater zu sein. Johannes der Täufer empfing dieses Zeichen, was ihn befähigte zu bezeugen, dass Jesus der Sohn Gottes ist.

Johannes sah deutlich, dass der Herr Jesus eine herrliche Person ist, dessen er nicht würdig war, Ihm den Riemen seiner Sandale zu lösen, und er fühlte, dass es für ihn nicht angemessen war, diese Person zu taufen. Doch das Herabkommen des Heiligen Geistes auf Jesus ist das klare Zeugnis vom Himmel, das zeigt, wer der Herr Jesus war, und zwar in Bezug auf seine Person als Sohn Gottes. Johannes sah und bezeugte dies. Es ist sehr kostbar für uns (obwohl es an dieser Stelle nicht um uns, sondern um die souveräne Gnade Gottes geht), wenn wir uns vorstellen, dass Er, der in die Herrlichkeit aufgestiegen ist und uns mit Heiligem Geist getauft hat (was bezeugt, dass wir Söhne sind und uns auch das praktische Bewusstsein davon gibt), dass Er, der ewige Sohn, als Mensch hier auf der Erde als erstes dasselbe Zeugnis erhalten hat: das Siegel und die Salbung des Geistes, die uns befähigen, «*Abba, Vater*» zu rufen. Es ist der Vorgeschmack jener

Wahrheit, dass der, der heiligt, und die, die geheiligt werden, alle von einem sind (Hebr. 2,11).

### **Das Lamm als Anziehungs- und Mittelpunkt**

*Verse 35-42.* Hier auf der Erde wurde ein göttliches Zeugnis davon abgegeben, dass Er der Sohn Gottes ist. Doch es ist sein Titel *«Lamm Gottes»*, der ihn charakterisiert. Das Herz von Johannes dem Täufer erkannte ihn bereits als Lamm Gottes, denn das Zeugnis, das er hier ausstellte, ist nicht ein Zeugnis, das aus seiner Verkündigung entstanden war. Er sah Jesus vor seinen Augen wandeln, und sein Herz, erfüllt von dieser tiefen Wahrheit, rief aus: *«Siehe, das Lamm Gottes!»* Er hatte ihn in dieser Eigenschaft schon einmal angekündigt, doch niemand war ihm gefolgt. Aber jetzt zog das, was in Gnade aus seinem Herzen floss, andere Herzen an.

Zwei von seinen Jüngern hörten ihn und folgten dem Herrn. So begann Jesus seine Jünger zu sammeln, wobei er klar die Stellung als Mittelpunkt für jene einnahm, die sich um ihn scharten. Die zwei Jünger hatten das Wort Gottes aus dem Mund von Johannes dem Täufer empfangen. Doch weder Johannes noch einer der Propheten hatten je die Stellung als Mittelpunkt eingenommen, um den sich jene geschart hätten, die das Wort Gottes aufnehmen. Nun gab es Einen in dieser Welt, um den sie sich versammeln konnten: das Lamm Gottes. Jesus sah die

## *Kapitel 1,35-42*

beiden Jünger Ihm nachfolgen und fragte sie: «*Was sucht ihr?*» Sie sagten zu Ihm: «*Rabbi, wo hältst du dich auf?*» Er antwortete: «*Kommt und seht.*»

Dies ist ein wichtiger Grundsatz und eine wichtige Tatsache. Hier auf der Erde gab es nicht nur ein Zeugnis, sondern eine Person, die von Gott selbst zum Sammelpunkt für jene wurde, die Gottes Wort aufgenommen hatten. Dies war die Frucht des Zeugnisses von Johannes dem Täufer. Andreas, einer von jenen zwei Jüngern des Johannes, fand Simon, seinen Bruder, und verkündete ihm, dass sie – nicht das Lamm Gottes, sondern – den Christus gefunden hatten.

Das Zeugnis, das wir empfangen, verbindet sich immer mit dem, was schon in unserem Herzen vorhanden ist. Es geht nicht über das hinaus, sondern passt sich dem an, was sich bereits dort vorfindet. Wenn die ganze Liebe Gottes in Christus verkündet wird, wenn ein Werk in der Seele geschieht, dann wird eine solche von der Sünde überführt werden, vielleicht wird es fast zur Verzweiflung im Blick auf das Heil führen. «*Das Lamm Gottes*» geht unendlich weiter als «*der Messias*». Doch diese ehrlichen Menschen, die wir hier sehen, und die das Wort Gottes in ihren Herzen aufgenommen hatten, hatten «*den Messias*» gefunden.

Andreas brachte seinen Bruder Simon zu Jesus, der ihn Kephas oder Petrus nannte. Das Recht, jemandem einen

Namen zu geben, ist der Ausdruck von Souveränität, wie wir das überall in der Schrift finden. Nur Christus gibt Namen, und zwar mit göttlicher Kenntnis der Personen. Er beanspruchte hier oberste Autorität, doch gepaart mit der Kompetenz einer göttlichen Person. Niemals hätte Johannes der Täufer seinen Jüngern auf diese Weise einen Namen gegeben.

### **Der Beginn seines Dienstes in Galiläa**

*Verse 43.44.* Obwohl der Herr Jesus der Mittelpunkt war und Er jene um sich sammelte, die das Zeugnis Gottes angenommen hatten, war Er doch gekommen, um der Wahrheit Zeugnis zu geben. Und während Er sein Werk ausführte, hatte Er keinen Ort, wo Er sein Haupt hinlegen konnte. In Vers 43 begann Er seinen aktiven Dienst. Er wollte nach Galiläa aufbrechen, um unter den Armen der Herde zu zeugen. Dann fand Er Philippus. Dies ist das zweite Merkmal des Zeugnisses. Das erste sahen wir bei Johannes dem Täufer und was darauf folgte. Doch hier ist es Christus, und es geht darum, Ihm nachzufolgen, der ein Pilger und Fremdling in dieser Welt war. Er erscheint hier also in einem anderen Charakter. Bis dahin haben wir Ihn als Mittelpunkt gesehen, der die Gläubigen sammelte, und dort, wo Er weilte, umgaben sie Ihn. Hier geht es darum, Ihm, der hier ein Pilger ist, nachzufolgen – ein zweites Zeugnis von grosser Wichtigkeit.